

## Gespenster ohne Seele?

*Wenn es sich bei Gespenstern um die Geister von Verstorbenen handelt, wie lassen sich dann die „seelosen“ Erscheinungen erklären, wie sie von Tieren und toten Gegenständen beobachtet wurden?*

Gegen Mitte der dreißiger Jahre brachte im Londoner Stadtteil Nord-Kensington ein großer, roter Bus mit der Nummer 7 die Autofahrer in arge Bedrängnis. Die Kreuzung St. Mark's Road und Cambridge Gardens galt schon lange als gefährlich, denn sie war von beiden Straßen aus nicht einsehbar. Es hatte hier schon zahlreiche Unfälle gegeben.

Die Entscheidung der örtlichen Behörden, die Kurve zu begradigen, ging zum Teil auf die Klagen von Autofahrern zurück, die spät nachts an der Kreuzung zusammengestoßen waren. Sie behaupteten, einem Doppeldeckerbus ausgewichen zu sein, der während der frühen Morgenstunden, wenn kein Linienbus mehr verkehrt, St. Mark's Road entlanggebraust sei.

Oben:  
Die Legende von diesem Phantomschiff wurde von dem amerikanischen Pfarrer und Schriftsteller Dr. Cotton Mather in seinem Buch *Wonders of the invisible world* (1702) aufgezeichnet. Das Schiff segelte in Amerika ab, doch es erreichte nie sein Ziel in England. Man hörte nichts mehr von ihm. Doch einige Monate später beobachteten einige Personen im Hafen, aus dem es absegelt war, wie sich anscheinend dasselbe Schiff in einer Wolke näherte, dann kenterte und sich in Nichts auflöste.

Ein typischer Bericht an die Polizei Kensington lautete: „Ich fuhr um die Ecke und sah einen Bus auf mich zurasen. Die Lichter in beiden Etagen und die Scheinwerfer brannten, doch ich konnte keinen Fahrer und auch keine Fahrgäste erkennen. Ich riß das Steuer herum, kam auf den Bürgersteig und schleifte an der Wand entlang. Danach war der Bus verschwunden.“

Nach einem tödlichen Unfall, bei dem der Fahrer ausgewichen und frontal gegen die Mauer geprallt war, teilte ein Augenzeuge dem Untersuchungsrichter mit, er habe den geheimnisvollen Bus auf das Auto zurasen sehen, Sekunden bevor der Fahrer von der Straße abkam. Als der Untersuchungsrichter mit vielleicht verständlichem Zynismus reagierte, bezogen etliche Anwohner, daß sie ebenfalls den „Gespensterbus“ gesehen hatten. Unter ihnen befand sich auch ein Angestellter der örtlichen Verkehrsbehörde, der behauptete, gesehen zu haben, wie das Fahrzeug am frühen Morgen am Busbahnhof vorgefahren sei, dort kurz mit laufendem Motor gestanden habe und dann plötzlich verschwunden sei.



Das Geheimnis wurde nie geklärt. Doch nachdem die gefährliche Kurve entschärft worden war, wurde der Geisterbus nicht mehr gesehen. Man vermutete, die Vision des Busses sei auf diese Stelle projiziert worden, um auf die Gefährlichkeit der Kreuzung hinzuweisen. Doch von wem? Wenn die Projektion im Gehirn der Autofahrer entstand, wie wurde sie auf die Passanten übertragen, ganz zu schweigen von dem Angestellten am Busbahnhof, der das Fahrzeug aus einer ganz anderen Perspektive sah?

Der Phantombus von Kensington illustriert ein Problem, vor dem seit Jahrhunderten jeder steht, der Gespenster für die Geister der Toten hält. Wenn ein Gespenst die „Seele“ eines Verstorbenen ist, die zur Erde zurückkehrt, wie lassen sich dann Phantombusse erklären?

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum auf die Erde zurückkehrende Geister nicht nackt erscheinen – denn das kommt bis auf sehr wenige glaubwürdige Ausnahmen nicht vor. Lyall Watson bringt dies in seinem Buch *Supernature* sehr treffend zum Ausdruck: „Ich bin im Prinzip bereit, die Möglichkeit eines Astralkörpers einzuräumen, doch nichts überzeugt mich davon, an Astralschuhe, -hemden und -hüte zu glauben.“

Erzählungen von unbelebten Gegenständen, die plötzlich für Menschen sichtbar werden, sind nicht selten, angefangen bei dem von Daniel Dunglas Home, einem Spiritualisten des 19. Jahrhunderts, bezeugten Phantom-Akkordeon bis hin zum Dolch von Macbeth. William Shakespeare, der in einer Zeit voller Aberglauben lebte, scheint sich der Besonderheit beseelter Gegenstände bewußt gewesen zu sein: „... bist du, o schicksalhafter Dolch, für das Fühlen nicht wahrnehmbar wie für das Sehen? Bist du nur ein Dolch der Vorstellung, eine unwirkliche Schöpfung, die dem überhitzten Hirn entspringt?“

Einer der überzeugendsten Berichte über eine seelose Erscheinung ist im Tagebuch des



Oben:  
*Die meisten Gespenster erscheinen vollständig bekleidet oder in eine Art Leichentuch gehüllt, wie zum Beispiel das Gespenst, das Anfang des 19. Jahrhunderts die Einwohner von Hammersmith, London, terrorisierte.*

Unten:  
*Die Kreuzung von St. Mark's Road und Cambridge Gardens in Kensington, London. Sie wurde in den dreißiger Jahren für den geheimnisvollen Doppeldeckerbus berüchtigt, der mitten in der Nacht, wenn keine Linie mehr verkehrte, mit großer Geschwindigkeit in dieser Gegend umherfuhr.*



Tower von London aufgezeichnet, ein Ort, der im Volksglauben von Geistern beherrscht wird. Der Eintrag stammt von Edmund Lenthall Swifte, der 1814 zum Aufseher über die Kronjuwelen ernannt wurde. Bis 1842 blieb er insgesamt 28 Jahre im Amt. Wir lassen am besten ihn selbst berichten, was er an einem Sonntagabend im Oktober 1817 gesehen hatte:

„Ich saß mit meiner Frau, unserem kleinen Jungen und der Schwester meiner Frau beim Abendessen im Wohnzimmer des Juwelenhauses. Dies soll das trübsinnige Gefängnis von Anne Boleyn und von den zehn Bischöfen gewesen sein, die Oliver Cromwell hierher gebracht hatte. Alle Türen waren geschlossen. Die Fenster waren mit schweren, dunklen Vorhängen verhängt und das einzige Licht im Zimmer stammte von zwei Kerzen auf dem Tisch. Ich saß am Fußende des Tisches, mein Sohn rechts von mir, meine Frau zum Kaminsims hin und ihre Schwester gegenüber. Ich hatte meiner Frau ein Glas Wein mit Wasser gereicht und als sie es an die Lippen hob, hielt sie inne und rief aus, ‚Mein Gott! Was ist das?‘

Ich blickte auf und sah einen zylinderförmigen Behälter ungefähr von der Stärke meines Armes, der einem Glasrohr ähnelte und zwischen der Decke und dem Tisch schwebte. Er schien eine dichte, weiße und blaßblaue Flüssigkeit zu enthalten, die sich ununterbrochen in dem Zylinder drehte und vermischte. Dieser Vorgang hielt ungefähr zwei Minuten lang an. Dann bewegte er sich zu meiner Schwägerin, folgte der ovalen Form des Tisches und kam zu meinem Sohn und mir. Als er an meiner Frau vorbeischwebte, hielt er für einen Augenblick über ihrer rechten Schulter an (gegenüber gab es keinen Spiegel, in dem sie den Gegenstand hätte sehen können). Sie duckte sich, bedeckte mit beiden Händen ihre Schulter und schrie, ‚O Christus! Es hat mich ergriffen!‘

Selbst jetzt beim Schreiben fühle ich noch das Grauen jenes Augenblicks. Ich ergriff meinen Stuhl und schlug nach der Erscheinung. Der Schlag traf die Wandtäfelung hinter ihr. Dann überquerte der Gegenstand das obere Tischende und verschwand in der Nische des gegenüberliegenden Fensters.“

Die eigenartige Erscheinung kehrte nicht wieder. Doch nach dieser Erfahrung konnte Swifte einige Jahre später sicher verstehen, daß ein Soldat im Tower vor Schreck starb, weil er vor Swiftes Haustür eine Erscheinung gesehen hatte.

Der Soldat befand sich um Mitternacht auf einem Wachgang vor dem Juwelenhaus, als er plötzlich ein kehliges Knurren hinter sich vernahm. Er drehte sich um und sah einen gewaltigen schwarzen Bären, der sich auf die Hinterpfoten gestellt und die Fangzähne entblößt hatte. Seine Augen waren rot vor Wut, und er schlug mit den Tatzen nach dem Soldaten. Dieser rammte ihm sein Bajonett in den Bauch, doch die Waffe ging ungehindert durch



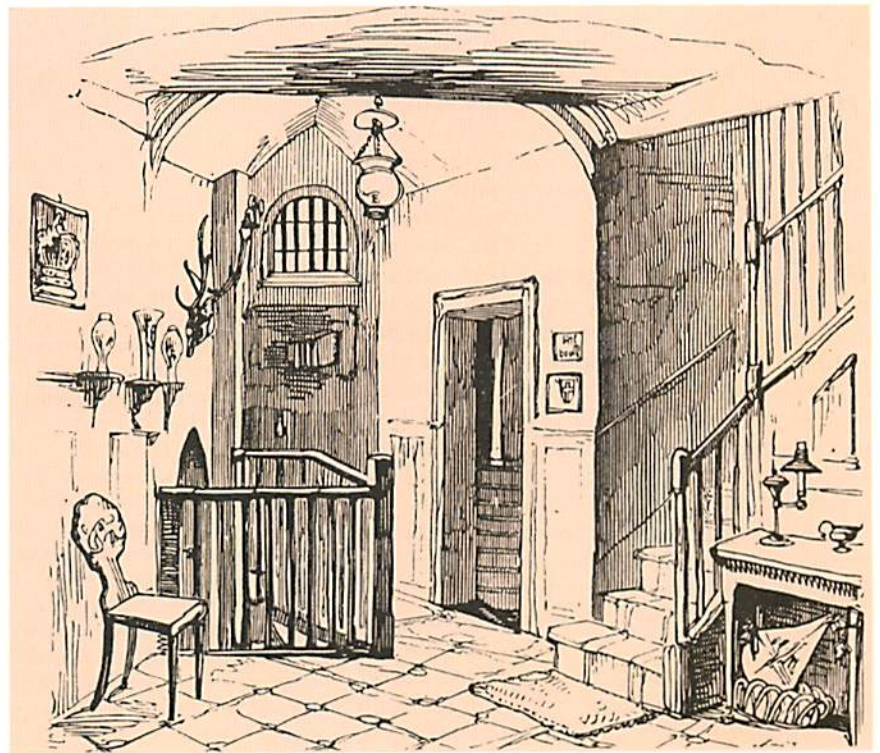
das Tier hindurch und die Erscheinung verschwand.

Einige Augenblicke später fand eine Patrouille den Mann bewusstlos auf. Das Bajonett, das an einer schweren Muskete befestigt war, steckte in dem massiven Holz der Tür. Noch immer bewusstlos, wurde der Soldat in den Wachraum gebracht, wo ein Arzt feststellte, er sei weder betrunken noch eingeschlafen. Am nächsten Morgen befragte ihn Swift. Der Soldat erzählte immer wieder seine merkwürdige Geschichte, bis er nach drei Tagen starb.

Ungefähr 300 Jahre lang, bis gegen Mitte des 17. Jahrhunderts, befand sich im Tower eine königliche Menagerie. Zu den Tieren, die dort gehalten wurden, gehörten auch einige Bären. Obwohl kein Bericht über eine Autopsie des Soldaten erhalten ist, könnte sein Tod drei Tage nach dem Erlebnis darauf hindeuten, daß er krank war, ohne es zu wissen, und daß es sich bei der Erscheinung um eine Halluzination handelte, die durch seine Erkrankung verursacht war. Wenn es sich bei Gespenstern um Geister von Toten handelt, spricht mehr für tierische als für menschliche Gespenster, denn Tiergespenster sehen genau wie lebende Tiere aus. Vielleicht spielt bei den paranormalen Erscheinungen von Tieren auch eine Rolle, daß der Mensch die meisten seiner natürlichen Instinkte verloren hat, während dies bei Tieren nicht der Fall ist.

## Ein Phantomschwein

In den Vereinigten Staaten, Europa und großen Teilen Afrikas sind Geschichten über Phantomhunde weit verbreitet. Gespenstische Pferde, Kühe und sogar Schafe haben ihren festen Platz in der Volksüberlieferung. Obwohl, wie alle Volkserzählungen, die Berichte über Gespenster-Tiere im Laufe der Jahrhunderte verzerrt wurden, muten einige doch sehr überzeugend an. 1908 zum Beispiel untersuch-



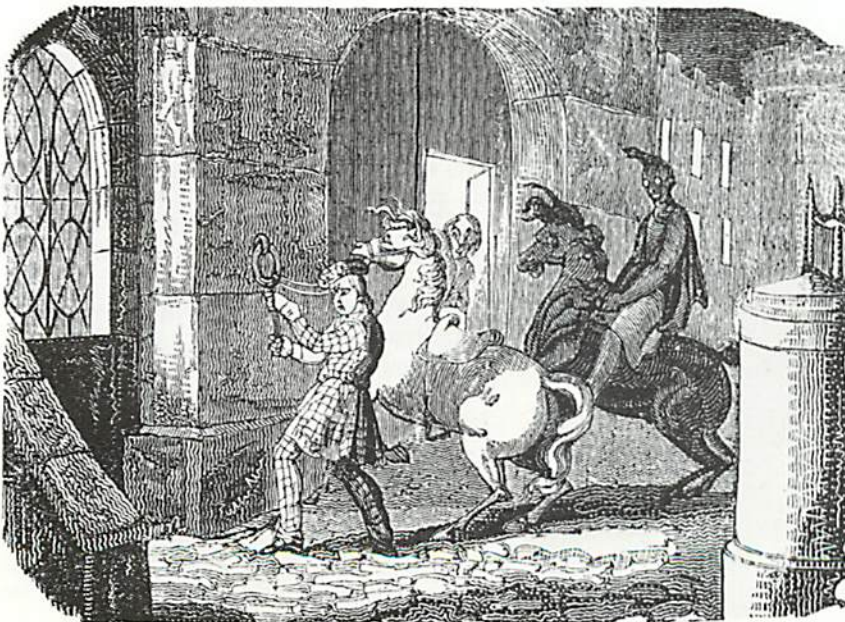
Oben:  
Das Juwelenhaus im Tower von London. Hier wurden Edmund Swift und seine Familie von einem zylinderförmigen Behälter belästigt, der mit blauer und weißer Flüssigkeit gefüllt war.

Unten:  
Phantomperde mit Reitern sind gängige Spukerscheinungen. Sie sind häufig an einen bestimmten Ort gebunden. Möglicherweise handelt es sich bei ihnen um eine „Aufzeichnung“ eines sehr emotionalen oder dramatischen Vorfalls, der sich unter gewissen Umständen erneut „abspielt“.

te die englische Gesellschaft für Parapsychologie einen Fall, bei dem ein Phantomschwein in Hoe Benham bei Newbury, Berkshire, erschienen war.

Am 2. November 1907 saßen die beiden jungen Männer Oswald Pittman und Reginald Waud malend im Garten ihres Hauses, der Villa Laburnum. Um 10 Uhr stand Pittman auf, um mit dem Milchmann zu sprechen. Er sah seine Freundin Clarissa Miles die Straße herunterkommen. Sie hatten sich zu einer Maltstunde verabredet. Neben ihr lief, wie ein Haushund, ein großes, weißes Schwein mit einem ungewöhnlich langen Rüssel. Als Pittman Waud darauf aufmerksam machte, bat ihn dieser, er solle Fräulein Miles sagen, sie solle das Tier draußen lassen und die Gartentür gut schließen. Waud war begeisterter Gärtner und wollte vermeiden, daß das Tier zwischen seine Pflanzen geriet. Doch als Fräulein Miles ankam, war sie allein; sie sagte, sie wisse nichts von dem Tier, und es sei ihr auch keines gefolgt, denn dann hätte sie es zweifellos grunzen und laufen hören. Pittman und sie gingen die Straße entlang und fragten mehrere Kinder, ob sie an jenem Tag ein Schwein gesehen hätten. Niemand konnte dies bejahen. Am folgenden Morgen wurde der Milchmann von dem verwirrten Pittman gedrängt, schriftlich zu bestätigen, daß er kein Schwein gesehen hatte; er wies darauf hin, daß wegen der Schweinepest in der Gegend die Schweine nicht ihren Hof verlassen durften und jedes streunende Tier getötet werden sollte.

Pittman und Waud gingen für einige Monate nach London und berichteten dort den eigenartigen Vorfall einem Mitglied der Parapsychologischen Gesellschaft. Als sie im Februar nach Hoe Benham zurückkehrten, war die Geschichte von Pittmans Erscheinung schon



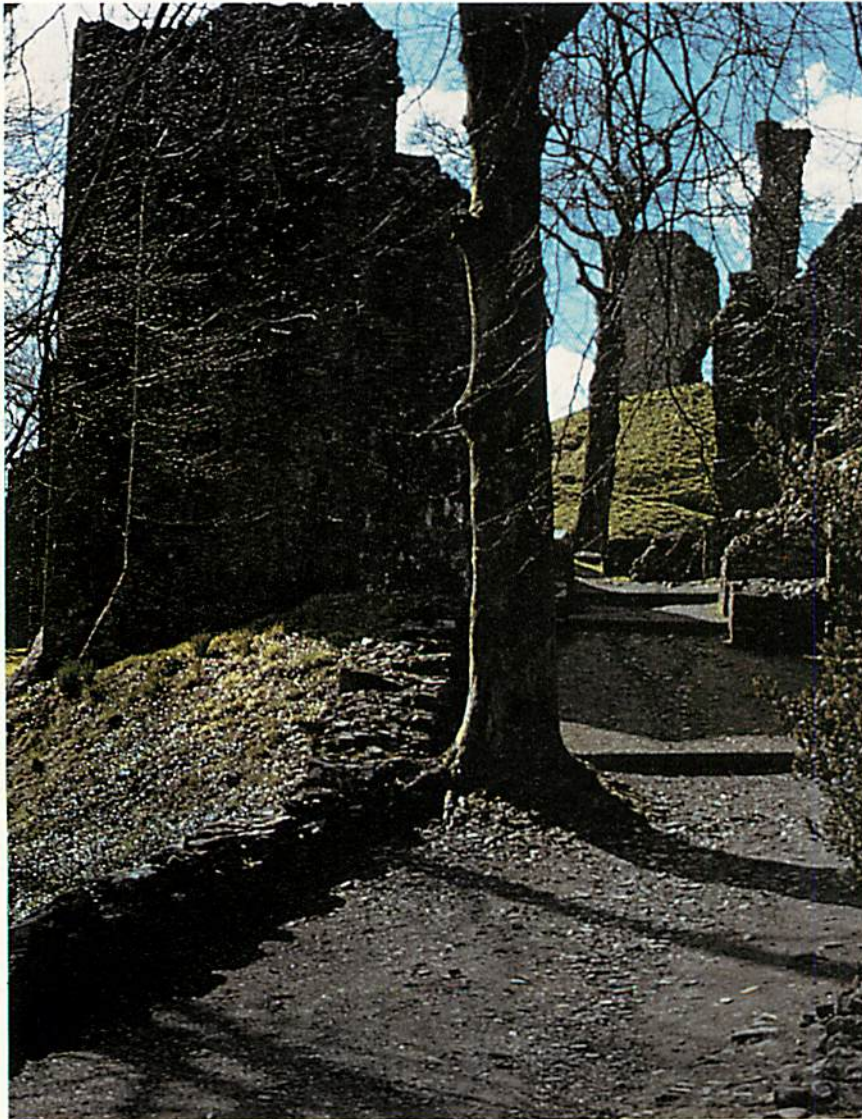


überall bekannt. Die Dorfbewohner legten ihre natürliche Zurückhaltung ab und überschütteten sie mit Geschichten über frühere „Phantome“. Im Ort wurde gemunkelt, sie würden alle von dem Selbstmord des Bauern Tommy King herrühren, dessen 1892 abgerisener Hof an der Straße gelegen hatte. Eintragungen im Kirchenregister zeigten, daß es zwei Tommy Kings gegeben hatte. Der eine war 1741 gestorben und der andere 1753, doch es ließ sich nicht erkennen, welcher sich umgebracht hatte. Ein alter Mann namens John Barrett berichtete, er sei im Jahre 1850, als er noch ein Junge war, mit sieben oder acht Männern in einem Heuwagen die Gasse entlanggefahren und plötzlich sei „ein weißes Ding“ in der Luft erschienen. Alle hätten es gesehen und die Pferde ebenfalls, denn die hätten gescheut.

„Das Ding sprang herum und die Pferde schnaubten“, bis der Wagen in die Nähe von Kings' Hof kam, wo es verschwand.

Ein anderer Mann, Albert Thorne, behauptete, im Herbst 1904 habe er „ein Geräusch wie das Rascheln von Blättern gehört und etwas wahrgenommen, das wie ein Kalb aussah“. Es war ungefähr 75 Zentimeter hoch,

*Schloß Okehampton in Devon, England. Eine Phantomkutsche des 17. Jahrhunderts, die aus den Knochen der vier Ehemänner der „Gottlosen Lady Howard“ gebaut war – alle vier soll sie ermordet haben –, fährt den Weg entlang, der über das Hochmoor von Tavistock nach Okehampton führt. In der Kutsche befindet sich der aschgraue, in Tücher gehüllte Geist von Lady Howard; ein Skelett-Hund läuft ihr voraus. Der Legende zufolge muß der Hund jede Nacht in Okehampton Park einen Grashalm pflücken und ihn zu Lady Howards Familiensitz in Tavistock bringen, eine Buße, die erduldet werden muß, bis jeder Grashalm gepflückt ist.*



1,5 Meter lang und hatte glühende Augen. Während er es beobachtete, verschwand es. Ein anderer Augenzeuge wollte im Januar 1905 im hellen Mondlicht in der Gasse etwas bemerkt haben, was er für den Hund des Vikars hielt. Das Wesen war groß und schwarz. Er nahm an, der Hund habe sich verirrt und wollte ihn fangen. Doch als er näher kam, schien der Hund sich in einen Esel zu verwandeln, der sich drohend auf die Hinterläufe erhob, bevor er verschwand.

Pittman, Waud und Fräulein Miles konnten noch einen weiteren Vorfall berichten. Als sie die Gasse entlanggingen, überfiel Fräulein Miles plötzlich eine unerklärliche Angst. Sie sagte zu ihren Begleitern, sie spüre die Gegenwart eines bösen Wesens, das ihnen etwas antun wolle. Sie hatte das Gefühl, als würde sie ersticken. Als sie an die Stelle kamen, an der Pittman das Schwein gesehen hatte, hörten alle drei einen „unirdischen Schrei“, obwohl niemand sonst in der Nähe war. Durch diesen Schrei aus dem Nichts wurde auch Waud, der von Anfang an gezweifelt hatte, von der Existenz des gespenstischen Tieres überzeugt.

## Tierforscher

Die Sensibilität von Tieren, insbesondere von Katzen und Hunden, für paranormale Phänomene ist allgemein bekannt. Der Parapsychologe Dr. Robert Morris aus Kentucky verwendete in den sechziger Jahren in seinen Experimenten Tiere als „Kontrollen“. Er berichtet über seine Untersuchung eines Spukhauses, in dem sich in einem Zimmer eine Tragödie ereignet hatte. Er setzte einen Hund, eine Katze, eine Ratte und eine Klapperschlange als Versuchstiere ein.

„Als der Hund sich kaum einen Meter in dem Zimmer befand, knurrte er seinen Herrn an und wich zur Tür zurück. Kein gutes Zureden konnte das Tier davon abhalten, den Raum zu verlassen, und es weigerte sich, ihn erneut zu betreten. Die Katze wurde auf dem Arm ihres Besitzers in das Zimmer gebracht. Als sie sich ebenfalls ungefähr einen Meter im Raum befand, sprang sie auf die Schulter ihres Herrn, krallte sich fest und sprang dann auf den Boden, von wo aus sie zu einem Stuhl blickte. Mehrere Minuten lang fauchte und zischte sie den leeren Stuhl in der Zimmerecke an, bis sie fortgetragen wurde...“

Die Klapperschlange nahm sofort eine Angriffsstellung ein, die sich gegen den gleichen Stuhl richtete, für den sich die Katze interessiert hatte. Nach einigen Minuten bewegte sie langsam den Kopf zu einem Fenster, zog sich dann zurück und nahm etwa fünf Minuten später erneut ihre wachsame Haltung ein...“

Nur die Ratte reagierte überhaupt nicht. Alle vier Tiere wurden einige Zeit später in einem anderen Zimmer getestet. Hier benahmen sie sich völlig normal.